

Zusammenfassung

Ausgehend von der Tatsache, daß sich die 89 Gemeinden im Ballungsgebiet Halle—Leipzig u. a. in wirtschaftlicher und städtebaulich-siedlungsstruktureller Hinsicht stark voneinander unterscheiden, wird eine Typologie dieser Gemeindegrößengruppe vorgenommen. Als Kriterien zur Zuordnung dieser Gemeinden zum Typ „echte Kleinstadt“, „Siedlung städtischen Typs“ oder „Dorf“ werden deren Wirtschaftsstruktur, Bebauungsdichte, Physiognomie und Zentralitätsgrad herangezogen. „Echte Kleinstädte“ unterscheiden sich von den anderen beiden Typen durch die Dominanz nichtagrarischer Wirtschaftszweige, ihrer Funktion als lokale Zentren und dem Vorhandensein eines differenzierten innerstädtischen Ortsbildes. Von den 89 Gemeinden der untersuchten Größengruppe sind 22 als „echte Kleinstädte“, 54 als „Siedlungen städtischen Typs“ und 13 als „Dörfer“ zu bezeichnen.

Summary

Contributions concerning the classification by types of small urban settlements in agglomeration areas with special reference to the Halle—Leipzig agglomeration area

Starting from the fact that the 89 municipalities and communities in the Halle—Leipzig agglomeration area differ strongly, inter alia, in such respects as economic, urban planning and settlement structures, a classification by types was carried out for the above community-size settlements. In this classification, the economic structure, the density of buildings, the physiognomy, and the degree of centralization were used as criteria for assigning the communities to three different types: „real small town“, „settlement of urban character“, „village“. „Real small towns“ differ from the other two types by the predominance of non-agrarian branches of economy, by their function as local centres and the presence of differentiated urban patterns. Of the 89 municipalities and communities (of the size group studied) 22 were classified as „real small towns“, 54 as „settlements of urban character“ and 13 as „villages“.

Резюме

Статьи к типологии малых городских поселений в агломерациях, изложено на примере агломерации Галле—Лейпциг

Исходя из факта, что 89 общин в агломерации Галле—Лейпциг сильно отличаются друг от друга в хозяйственном и градостроительно-поселковом отношении, проводится типология

Beiträge zu einer Typologie der kleinen städtischen Siedlungen in Ballungsgebieten, dargestellt am Beispiel des Ballungsgebietes Halle—Leipzig

Mit 2 Abbildungen und 3 Tabellen im Text

Autor:

Dr. MATTHIAS SCHRAMM
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sektion Geographie
4020 Halle (Saale)
Domstraße 5

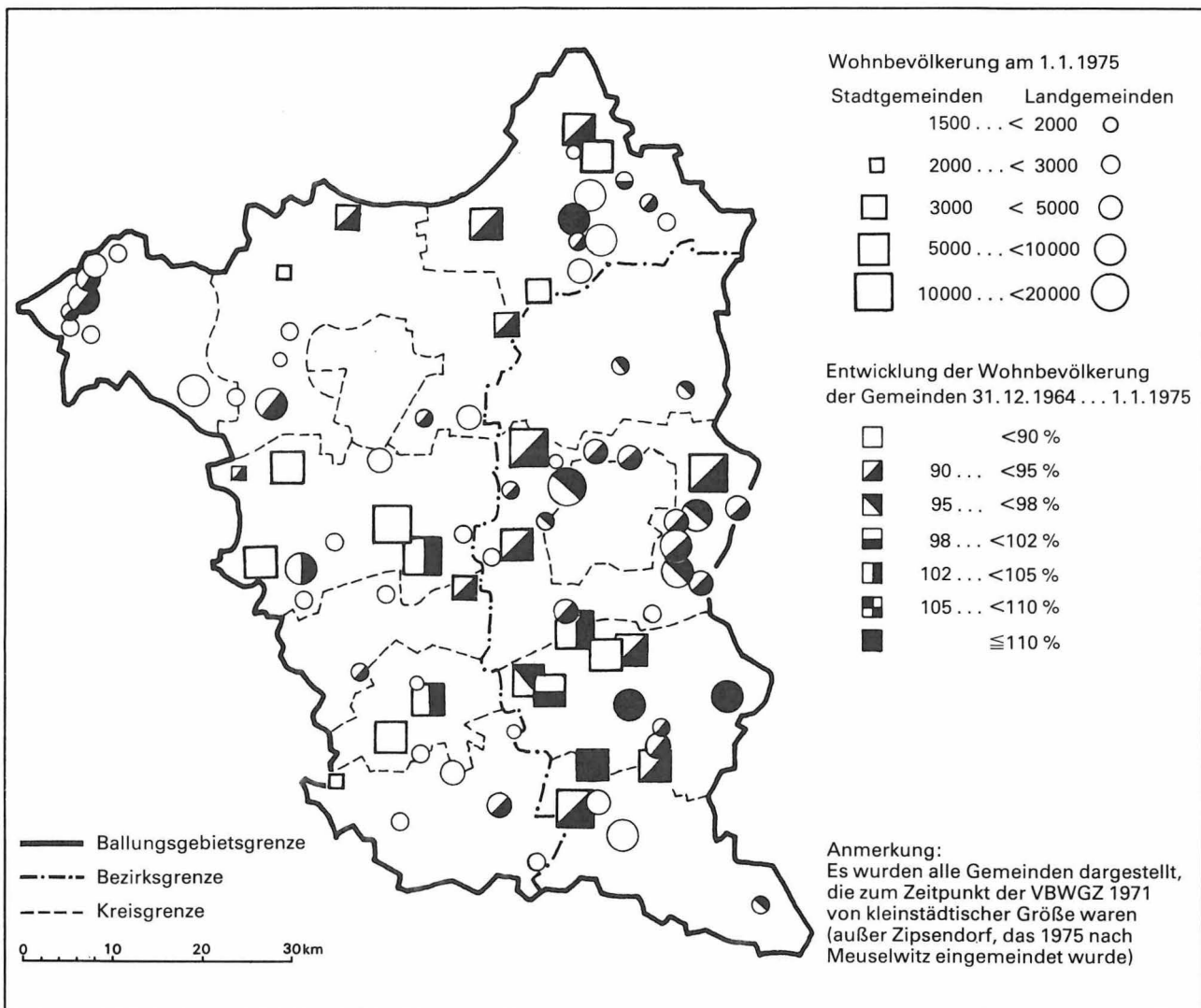
Hall. Jb. f. Geowiss. Bd. 8
Seite 107...118
VEB H. Haack Gotha 1983

этих групп общинной величины. В качестве критериев для расположения в определённом порядке этих общин по типу „восьмой малый город“, „посёлок городского типа“ или „деревня“ привлекаются их хозяйственная структура, плотность застройки, физиономия и балл центрального положения. „Настоящие малые города“ отличаются от других обоих типов преобладанием неаграрных хозяйственных отраслей, их функции как местные центры и от наличия дифференцированного внутригородского рисунка. Среди 89 общин исследованной группы величин 22 следует назвать „настоящими малыми городами“, 54 „посёлками городского типа“ и 13 „деревнями“.

1. Einleitung

Zu Beginn der 70er Jahre wurden an der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Untersuchungen zur Siedlungsstruktur in Ballungsgebieten, speziell im Ballungsgebiet Halle–Leipzig, erheblich verstärkt. Die Forschungen sollen dazu beitragen, die Vorzüge in der Siedlungsstruktur der Ballungsgebiete für die Produktionsstruktur und für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen voll wirksam werden zu lassen, noch weiter auszubauen und die vorhandenen Nachteile schritt-

Abbildung 1
Bevölkerungsentwicklung der Kleinstädte im Ballungsgebiet Halle-Leipzig vom 31.12.1964 ... 1.1.1975
(nach STEMPELL und HELLER 1976)



weise zu beseitigen. Unter Verwendung der Ergebnisse, die die Strukturanalyse der Gemeinden zwischen 2 000 und 20 000 Einwohnern im Ballungsgebiet Halle—Leipzig erbracht hat, werden in den folgenden Ausführungen Möglichkeiten einer Typologie dieser Gemeindengrößengruppe in den Ballungsgebieten dargestellt (Abbildung 1).

Nach NEEF (1967, S. 203 f.) führt die Mannigfaltigkeit geographischer Erscheinungen „...notwendigerweise zum Verallgemeinern. Die Form, die dafür angestrebt werden muß, ist der geographische Typus. Die allgemein philosophische Abstrakt-Konkret-Beziehung nimmt in der Geographie die spezifische Form des Verhältnisses vom geographischen Individuum zum geographischen Typus an.“

Die Heterogenität der untersuchten Gemeinden des Ballungsgebietes Halle—Leipzig in wirtschaftlicher, städtebaulich-siedlungsstruktureller und juristischer Hinsicht sowie deren relativ große Anzahl — im Ballungsgebiet gab es 1971 89 Gemeinden zwischen 2 000 und 20 000 Einwohnern — ermöglichen es, eine Typologisierung derselben vorzunehmen. Im folgenden werden Typen gebildet, die sich hinsichtlich des Grades ihres Entwicklungsstandes ihrer Stadt- oder Nichtstadtqualität wesentlich unterscheiden. Als Kriterien werden dabei herangezogen die Wirtschaftsstruktur, die Dichte der Bebauung, der Differenzierungsgrad des Ortsbildes (Physiognomie) sowie der Zentralitätsgrad.

2.

Zur Bestimmung des Kleinstadttypus der Städte

2.1.

Zur Definition der Begriffe Stadt und Kleinstadt

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird die Bezeichnung „Stadt“ in der Regel dann verwendet, wenn es sich um eine Gemeinde handelt, die Stadtrecht besitzt. Eine geographisch akzentuierte Untersuchung kann sich mit einer solchen formalen Gleichsetzung natürlich nicht zufrieden geben, wenn auch der Auffassung zuzustimmen ist, daß

„...unter den Bedingungen der DDR zunächst fast alle Gemeinden mit dem juristischen Status einer Stadt unbedenklich auch ökonomisch als solche angesprochen werden können...“ (v. KÄNEL 1968, S. 295). Bei einer Untersuchung sächsischer Gemeinden mit Stadtrecht stellte ZÜHLKE (1963) fest, daß auch juristische Städte mit weniger als 2 000 Einwohnern kaum mehr städtische Bedeutung besitzen. Die alte statistische Grenze zwischen ländlichen und städtischen Gemeinden trifft auch noch etwa die Verhältnisse, wie in zahlreichen Arbeiten festgestellt wurde (ALBRECHT 1965, v. KÄNEL 1963, RAISCH 1968), wobei echte Kleinstädte etwa bei 3 000 Einwohnern beginnen (GRÖTZBACH 1965, SCHWARZBACH 1968, STAMS 1972, VOTRUBEC 1963 u. a.). Die obere Einwohnergrenze liegt zwischen 15 000 (GRÖTZBACH 1965) und 25 000 Einwohnern (SCHWARZBACH 1968, STAMS 1972). Da jedoch bekannt ist, daß es innerhalb dieser Einwohnerschwellenwerte auch Siedlungen gibt, die keinesfalls als „Kleinstädte“ bezeichnet werden können, sei noch auf einige andere Erscheinungen hingewiesen, die die Kleinstadt vom Dorf bzw. der größeren Stadt unterscheiden.

Ein Merkmal der Stadt ist, daß in ihr „...vorwiegend nichtagrarische Gewerbe konzentriert sind...“ (SCHOLZ 1961, S. 160). In der Gegenwart überwiegen zwei Gruppen von Kleinstädten, einerseits solche mit überwiegend gewerblich-industrieller Tätigkeit und andererseits solche als Mittelpunkt der Verwaltung (DUCKWITZ 1971, RJAZANOV 1969).

Eine Siedlung ist nur dann als Stadt zu bezeichnen, wenn in ihr „städtebildende Faktoren“ existieren (z. B. Industrie, Handwerk, Handel, Staatswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, Justizwesen), die „überörtliche Funktion ausüben“ (SCHMIDT-RENNER 1958). Sie muß also zumindest ein lokales Zentrum darstellen und über Umlandfunktionen verfügen. Die genannten städtischen Merkmale äußern sich physiognomisch in einem geschlossen bebauten Stadtzentrum und einer weiteren inneren Differenzierung des Siedlungskörpers (Mischgebiete, Wohngebiete, Industriegebiete). Dabei nimmt das Stadtzentrum nur einen geringen Anteil am Gesamtterritorium der Stadt ein (KÖNIG 1961, Klein- und Mittelstädte... 1970), es umfaßt mehrere Straßen oder einen Platz (Markt) mit angrenzenden Straßen.



Abbildung 2
 Gemeinden kleinstädtischer Größe des Ballungsgebietes Halle-Leipzig, Gemeindetypen nach Wirtschaftsstruktur, Physiognomie und zentralörtlicher Bedeutung

In der folgenden Definition sollen die wesentlichsten Merkmale einer Kleinstadt zusammengefaßt werden. Kleinstädte sind multifunktionale Siedlungen, in denen nichtagrarische Wirtschaftszweige dominieren. Sie stellen lokale Zentren dar. Kleinstädte haben ein differenziertes innerstädtisches Ortsbild. Von Groß- und Mittelstädten unterscheiden sie sich neben der Größe vor allem durch ein schmaleres Funktionsspektrum, eine niedrigere Geschosßzahl ihrer Gebäude

und eine aufgelockerte Bebauungsdichte, eine geringere Differenzierung ihrer Versorgungseinrichtungen, einen kleineren Einzugsbereich, das Fehlen von Subzentren und die Fußläufigkeit (SCHRAMM 1979).

Zur Aussonderung der echten Kleinstädte im Ballungsgebiet Halle–Leipzig wurden alle Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern und weniger als 20000 Einwohnern nach den oben genannten Gesichtspunkten, Wirtschaftsstruktur,

Zentralität und Physiognomie untersucht. Erreicht eine Gemeinde bei allen drei Merkmalskomplexen eine städtische Qualität, so ist sie als „Stadt“ und bei der begrenzten Größe unserer Untersuchungsbeispiele als „Kleinstadt“ zu bezeichnen (Abbildung 2).

2.2.

Zur Wirtschaftsstruktur der Kleinstädte

Um die Kriterien „Multifunktionalität“ und „Nichtdominanz der Landwirtschaft“ zu erfüllen, sollte die Wirtschaftsstruktur einer Gemeinde dann als städtisch gekennzeichnet werden, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt:

- weniger als 70% der Totalbeschäftigten (Begriff vgl. v. KÄNEL 1968) pendeln aus,
- die Land- und Forstwirtschaft – ohne Berücksichtigung der Auspendler – ist nicht der vorherrschende Wirtschaftssektor,
- mehr als 20% der Totalbeschäftigten arbeiten im Dienstleistungssektor oder
- bei Siedlungen mit bedeutender Industrie (die relative Mehrheit der Beschäftigten im Ort sind Industriebeschäftigte) sind in mindestens zwei Industriezweigen je mehr als 10% der Industriebeschäftigten tätig.

Danach ergibt sich, daß folgende 41 Gemeinden der untersuchten Gemeindengrößengruppe, die insgesamt 89 Gemeinden umfaßt, mit einer städtischen Wirtschaftsstruktur ausgestattet sind (Tabelle 1).

2.3.

Zentralität der Kleinstädte

Die zentralitätsrelevanten Merkmale der untersuchten Gemeinden können mit folgender Formel zusammengefaßt werden:

$$Z_i = DLQ \cdot (X_{Z_v} \text{ plus } X_E)$$

Z_i Zentralitätsindex
= Zentralitätsindex

DLQ = Dienstleistungsquote

Z_v = versorgungsräumliche Zentralität
E = Einzelhandelsbedeutung
X = Bewertungsfaktor
3 = mittel
2 = niedrig
1 = gering
0 = ohne

Mit dem Kennwert DLQ = Dienstleistungsquote wird die von BÜHN (1974) vorgeschlagene Methode zur Ermittlung eines T-Quotienten (im Ort tätige Erwerbspersonen des tertiären Bereiches im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Ortes mal 100) dahingehend verfeinert, daß nur die mit großer Wahrscheinlichkeit tatsächlich umlandrelevanten Arbeitsplätze hinzugezogen werden. Für diese Untersuchung wurden folgende Wirtschaftsgruppen ausgewählt:

- 25 – Erfassungs- und Aufkaufbetriebe, Konsumgütergroßhandel;
- 26 – Konsumgütereinzelhandel, Küchenbetriebe, Kühl- und Lagerhäuser;
- 29 – Reparaturkombinate, Textiles Reinigungswesen;
- 31 – Dienstleistungen, Beratungen, Nachrichten-, Schreib- und Übersetzungsbüros, Vermietungen, Ausleihungen, Beherbergungsstätten, Wohnungswirtschaft;
- 32 – Stadt- und Gemeindegewerbe, Geld- und Kreditwesen, Lotterien, Wettbüros;
- 34 – Einrichtungen der vorschulischen Erziehung, Allgemeinbildende Schulen (einschließlich Einrichtungen der ganztägigen Bildung und Erziehung), Einrichtungen der Jugendhilfe und -heimerziehung;
- 36 – Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Einrichtungen der Jugend, übrige Einrichtungen der Volksbildung;
- 37 – Rundfunk und Fernsehen, Film- und Lichtspielwesen, Bibliotheken, Museen und Einrichtungen der bildenden Kunst, Theater, Veranstaltungswesen, Kulturelle Massenarbeit, Musikpflege, Orchester, Chöre, übrige Einrichtungen der Kunst und Kultur;
- 38 – Gesundheitswesen, Sozialwesen, Körperkultur und Sport, Erholungswesen und Touristik, Sozialversicherung;
- 39 – gesamter Bereich: staatliche Verwaltung, gesellschaftliche Organisationen.

Gemeinde	Anteil der Auspendler an den Totalbeschäftigten (in %)	Anteil der Dienstleistungsbeschäftigten an den Totalbeschäftigten (in %)	vorherrschender Wirtschaftssektor	Anzahl der Industriezweige mit je mehr als 10 % der Industriebeschäftigten in Siedlungen mit bedeutender Industrie
Böhlitz-Ehrenberg	22	10	Maschinen- und Fahrzeugbau	2
Borsdorf	39	26	Leichtindustrie	4
Droyßig	56	24	Verwaltung und Organisation	—
Engelsdorf	16	50	Verkehrswesen	3
Eythra	53	13	Maschinen- und Fahrzeugbau	2
Groitzsch	38	17	Leichtindustrie	3
Großkorbetha	57	26	Verkehrswesen	—
Großpösna	66	18	Bauwesen	—
Helbra	32	14	Nichteisenmetallurgie	2
Hohenmölsen	46	42	Verwaltung und Organisation	—
Holzhausen	41	12	Maschinen- und Fahrzeugbau	3
Jeßnitz	69	15	Handel	4
Klostermansfeld	53	22	Nichteisenmetallurgie	—
Krostitz	41	16	Lebensmittelindustrie	—
Landsberg	40	17	Maschinen- und Fahrzeugbau	2
Liebertwolkwitz	40	15	Maschinen- und Fahrzeugbau	4
Lobstädt	47	13	Energiebetriebe/Braunkohlenindustrie	2
Lucka	63	13	Leichtindustrie	3
Markranstädt	41	22	Maschinen- und Fahrzeugbau	4
Meuselwitz	28	20	Maschinen- und Fahrzeugbau	2
Miltitz	41	7	Chemische Industrie	2
Mölkau	42	9	Elektrotechnik/Elektronik	3
Mücheln	42	15	Energiebetriebe/Braunkohlenindustrie	3
Osterfeld	40	18	Maschinen- und Fahrzeugbau	3
Pegau	49	18	Leichtindustrie	3
Pouch	45	10	Leichtindustrie	2
Regis-Breitungen	8	8	Energiebetriebe/Braunkohlenindustrie	2
Rötha	57	18	Handel	3
Rositz	26	13	Chemische Industrie	3
Roßbach	46	11	Maschinen- und Fahrzeugbau	2
Siersleben	58	10	Nichteisenmetallurgie	2
Taucha	43	20	Maschinen- und Fahrzeugbau	4
Theißen	65	15	Energiebetriebe/Braunkohlenindustrie	—
Tröglitz	69	16	Leichtindustrie	—
Wansleben	61	17	Baumaterialienindustrie	—
Webau	19	9	Chemische Industrie	2
Wiederitzsch	40	16	Leichtindustrie	2
Zipsendorf	54	11	Energiebetriebe/Braunkohlenindustrie	2
Zörbig	38	21	Elektrotechnik/Elektronik	2
Zschortau	44	15	Leichtindustrie	2
Zwenkau	49	20	Lebensmittelindustrie	4

Tabelle 1
Gemeinden mit städtischer Wirtschaftsstruktur (1979)

Einzelhandelsbedeutung	Einzelhandelsbedeutungskoeffizient, insgesamt	Anzahl der Sortimentshauptgruppen mit positivem Einzelhandelsbedeutungskoeffizienten	Verkaufsstellenumsatz bei Industriewaren pro Einwohner	Verkaufsraumfläche in Industriewarenverkaufsstellen pro 1000 Einwohner
Mittel	plus 0,05	≧ 4	> 1500 M	> 200 m ²
Niedrig	positiv	≧ 3	> 1000 M	> 100 m ²
Gering	positiv oder negativ	≧ 3	> 800 M	> 80 m ²

Tabelle 2
Prämissen der Einzelhandelsbedeutung

Der aus den in diesen Wirtschaftsgruppen im Ort Beschäftigten und der Einwohnerzahl errechnete Quotient ist die Dienstleistungsquote (Tabelle 3).

Für die Bestimmung der versorgungsräumlichen Zentralität (Z_v) wurden nach Angaben der Büros für Territorialplanung bei den Bezirksplankommissionen Halle und Leipzig für die Einrichtungen der Volksbildung (POS, Sonderschulen), des Gesundheitswesens (ohne Krankenhäuser) und des Einzelhandels die Anzahl der Gemeinden, die zum Einzugsgebiet der untersuchten Gemeinden gehören, wie folgt berücksichtigt:

$$Z_v = G \cdot (E_v \text{ plus } E_g \text{ plus } E_h)$$

G = Anzahl der Gemeinden im Einzugsgebiet, insgesamt

E = vorhandenes Einzugsgebiet (Anzahl der Gemeinden) bei Einrichtungen

v = der Volksbildung

g = des Gesundheitswesens

h = des Einzelhandels

Diese Berechnungsart gestattet es, die Größe des Einzugsbereiches mit der Anzahl der Arten von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (Komplexität), die über einen Einzugsbereich verfügen, zu verbinden. Dabei erhält die Komplexität einen höheren Stellenwert als die Zahl der im Einzugsbereich liegenden Gemeinden. Je größer Z_v , desto bedeutender die versorgungsräumliche Zentralität. Unter Berücksichtigung der in dieser Hinsicht höher zu bewertenden größeren – nicht untersuchten – Städte wird die versorgungsräumliche Zentralität wie folgt bewertet:

mittel: $Z_v \geq 27$
niedrig: $18 \geq Z_v \geq 12$
gering: $10 \geq Z_v \geq 3$

Bei der Beurteilung der Einzelhandelsbedeutung (E) wurde der Einzelhandelsbedeutungskoeffizient, der Umsatz und die Einwohnerzahl der Gemeinde mit dem gesamten Bezirk verglichen, insgesamt, die Anzahl der Sortimentshauptgruppen (außer WtB), die einen positiven Bedeutungskoeffizienten erzielen, der Verkaufsstellenumsatz und die Verkaufsraumfläche bei Industriewaren pro 1000 Einwohner berücksichtigt. Für die Bewertung der Einzelhandelsbedeutung der untersuchten Gemeinden gelten die in Tabelle 2 ausgegebenen Prämissen. Diese 48 Gemeinden zwischen 2 000 und 20 000 Einwohnern des Ballungsgebietes Halle–Leipzig verfügen demnach über ein Mindestmaß an Zentralität (Tabelle 3).

2.4.

Physiognomie der Kleinstädte

Um physiognomisch als Stadt angesprochen zu werden, muß eine Siedlung über bestimmte bauliche Merkmale verfügen. Im Zentrum müssen eine geschlossene, mehrstöckige Bebauung, ein städtischer Markt oder zentraler Platz vorhanden sein. Die Siedlung weist mehr oder weniger deutlich abgrenzbare Stadtviertel auf. Städtische Hausformen überwiegen, eine gewisse Mannigfaltigkeit der städtischen Haustypen muß zu beobachten sein.

In Kleinstädten schließen sich an das Zentrum Mischviertel an, innerhalb derer sich zumeist Einrichtungen der Volksbildung, aber auch des Gesundheits- und Sozialwesens befinden. Nach außen hin folgen Wohngebiete und flächenmäßig kleine Industriegebiete (GRÖTZBACH 1965, KÖNIG 1961, Klein- und Mittelstädte... 1970). Nach diesen

Kriterien erfüllen die folgenden 22 Gemeinden diese Forderungen: Bad Lauchstädt, Brehna, Groitzsch, Hohenmölsen, Jeßnitz, Landsberg, Löbejün, Lucka, Lützen, Markranstädt, Meuselwitz, Mücheln, Osterfeld, Pegau, Regis-Breitungen, Rötha, Rositz, Schkeuditz, Taucha, Teuchern, Wettin, Zörbig.

3.

Echte Kleinstädte im Ballungsgebiet Halle—Leipzig

Die Selektion der Gemeinden, die sowohl eine städtische Wirtschaftsstruktur als auch eine städtische Physiognomie haben und zentrale Funktionen ausüben, brachte folgendes Ergebnis: Nur etwa 60% der zentralen Orte kleinstädtischer Größe des Ballungsgebietes verfügen über eine städtische Wirtschaftsstruktur. Von diesen 30 Gemeinden sind Groitzsch, Hohenmölsen, Jeßnitz, Landsberg, Lucka, Markranstädt, Meuselwitz, Mücheln, Osterfeld, Pegau, Rötha, Taucha, Zörbig und Zwenkau solche von städtischem Aussehen. Diese 15 Kleinstädte sind als echte Kleinstädte zu bezeichnen. Allerdings sind nach Meinung des Verfassers auch andere Siedlungen echte Kleinstädte. Einerseits solche, die sich in jüngerer Zeit zu bedeutenden Siedlungszentren entwickelt haben, ohne daß das Ortsbild das Aussehen von alten Städten (Markt) hat, und andererseits Siedlungen, die ein eindeutig städtisches Aussehen haben und zentralörtliche Funktionen ausüben.

Der erstere Fall ist durch Siedlungen vertreten, die erst nach Einsetzen der Industrialisierung in Deutschland städtische Attribute erlangten (Wirtschaftsstruktur, Zentralität), und denen deshalb die physiognomischen Merkmale der im Feudalismus gegründeten Städte fehlen. Im Ballungsgebiet Halle—Leipzig gehören zu diesen sich spät herausgebildeten Kleinstädten Böhlen und Bad Dürrenberg. Einige Siedlungen mit einem eindeutig städtischen Aussehen und zentralörtlichen Funktionen haben ihre städtische Wirtschaftsstruktur, wie sie in der obigen Definition verstanden wird, nur deshalb eingebüßt, weil die Industrialisierung zum sprunghaften Anstieg der Pendelwanderung

führte, so daß Kleinstädte, in denen verhältnismäßig wenige oder kleine Industriebetriebe lokalisiert wurden, über einen hohen Auspendlerüberschuß verfügen, d. h. in der Stadt leben zwar viele Industriebeschäftigte, doch bei ausschließlicher Berücksichtigung der Arbeitsbevölkerung erscheint die Landwirtschaft als vorherrschender Wirtschaftssektor. Im Ballungsgebiet trifft das auf Lützen, Bad Lauchstädt, Teuchern und Wettin zu, deren deutlich ausgebildete städtische Funktionen (Zentralität) und Physiognomie eine Bezeichnung als Stadt trotz der Bedeutung der Landwirtschaft als angezeigt erscheinen läßt. Bei diesen Überlegungen spielt der Umstand eine Rolle, daß die Landwirtschaft nach der gültigen Systematik als eigener Wirtschaftssektor gilt, während die Industrie in 20 Wirtschaftssektoren aufgespalten ist.

Zeigt eine Siedlung zwar eine gewisse wirtschaftliche Monostruktur, verfügt jedoch sonst über alle städtischen Merkmale, sollte man sie Stadt nennen, da das — oft zufällige — überwiegende Vorhandensein nur eines Wirtschaftssektors nicht dazu berechtigt, den städtischen Charakter dieser Siedlung abzuerkennen. Im Ballungsgebiet Halle—Leipzig ist deshalb auch Schkeuditz als echte Kleinstadt zu bezeichnen.

Damit wurden 22 Gemeinden des Ballungsgebietes Halle—Leipzig, das ist etwa ein Viertel aller Gemeinden zwischen 2 000 und 20 000 Einwohnern, als echte Kleinstädte ausgewiesen. Sie haben auch alle das Stadtrecht.

4.

Siedlungen städtischen Typs

Der gewählte Terminus ist in der Sowjetunion für Siedlungen gebräuchlich, die sich zur Stadt hin entwickeln und in stadtarmen Räumen die Städte strukturell und funktionell ersetzen. Sie kommen in der UdSSR in dichtbesiedelten Gebieten seltener vor als in neubesiedelten bzw. in der Besiedlung begriffenen (KONSTANTINOV 1965).

Auf die Verhältnisse in der DDR angewendet, soll als Siedlung städtischen Typs eine Siedlung kleinstädtischer Größe bezeichnet werden, die zwar nicht mehr primär mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden ist, aber auch nicht

Kleinstädtische Gemeinde (S = Gemeinde mit Stadtrecht)	Zi	DLQ	X _{Zv}	X _E	T-Quotient
Hohenmölsen (S)	148,2	24,7	3	3	25,3
Meuselwitz (S)	61,8	10,3	3	3	13,7
Markranstädt (S)	53,5	10,7	2	3	13,4
Zörbig (S)	50,4	8,4	3	3	11,5
Groitzsch (S)	43,5	8,7	2	3	11,0
Pegau (S)	41,5	8,3	3	2	10,2
Lützen (S)	37,6	9,4	2	2	11,2
Teuchern (S)	36,0	9,0	3	1	10,4
Osterfeld (S)	30,0	10,0	1	2	11,1
Rötha (S)	27,0	9,0	2	1	9,7
Bad Dürrenberg (S)	24,6	8,2	2	1	8,7
Leuna (S)	24,4	12,2	1	1	13,6
Helbra	23,4	7,8	1	2	8,5
Droyßig	22,6	11,3	1	1	12,0
Böhlen (S)	20,4	10,2	0	2	14,1
Zwenkau (S)	20,4	10,2	0	2	12,5
Borsdorf	20,2	10,1	1	1	18,0
Bad Lauchstädt (S)	18,6	6,2	2	1	10,0
Pouch	17,7	5,9	1	2	6,6
Lang.-Nied.	17,0	8,5	2	0	9,9
Kitzsch (S)	15,6	7,8	1	1	8,2
Jeßnitz (S)	14,6	7,3	1	1	8,1
Mücheln (S)	14,6	7,3	1	1	8,9
Schkopau	13,2	13,2	0	1	14,1
Schkeuditz (S)	12,3	12,3	1	0	14,2
Taucha (S)	8,8	8,8	1	0	11,7
Wettin (S)	8,7	8,7	1	0	11,8
Frankleben	8,6	8,6	1	0	12,8
Liebertwolkwitz	8,3	8,3	0	1	10,7
Brehna (S)	7,8	7,8	1	0	8,9
Deutzen	7,5	7,5	1	0	8,0
Raguhn (S)	7,5	7,5	1	0	9,5
Wansleben	7,4	7,4	1	0	8,1
Engelsdorf	7,3	7,3	1	0	56,5
Neukieritzsch	7,3	7,3	1	0	9,3
Kayna	7,1	7,1	1	0	7,4
Krostitz	6,9	6,9	1	0	8,3
Wiederitzsch	6,9	6,9	1	0	12,2
Röblingen	6,8	6,8	1	0	15,8
Zschortau	6,8	6,8	1	0	8,9
Theißen	6,6	6,6	1	0	8,0
Profen	6,5	6,5	1	0	8,5
Tröglitz	6,5	6,5	1	0	9,0
Lucka (S)	6,4	6,4	1	0	7,2
Großkorbetha	6,3	6,3	1	0	14,5
Magdeborn	6,2	6,2	1	0	7,1
Eythra	6,1	6,1	1	0	7,5
Siersleben	5,0	5,0	1	0	5,4

Tabelle 3
Kleinstädtische Gemeinden des Ballungsgebietes Halle – Leipzig mit einem Mindestmaß an Zentralität

genügend städtische Merkmale besitzt, um „Stadt“ genannt zu werden. Gerade in Ballungsgebieten tritt dieser Siedlungstyp sehr häufig auf und ist relativ stabil. Die Siedlungen städtischen Typs des Untersuchungsgebietes sind von großer Heterogenität. Neben Siedlungen, die durch die Uniformität ihrer Haustypen besonders auffallen, und Sied-

lungen, die das Aussehen großstädtischer Vororte haben, sind zahlreiche Siedlungen kleinstädtischer Größe im Ballungsgebiet vorhanden, die wichtige Standorte sowohl der landwirtschaftlichen Produktion als auch der Industrie sein können, die als Arbeiterwohnsiedlungen oder als lokales Zentrum fungieren können, und deren Physiognomie weder

als städtisch noch als ländlich bezeichnet werden kann bzw. in denen städtische und ländliche Haustypen nicht nur in Ausnahmefällen vorkommen.

Als Werksiedlungen sollen die Siedlungen städtischen Typs bezeichnet werden, die

- fast ausschließlich als Wohnstandorte für Großbetriebe der Grundstoffindustrie fungieren, und
- im Zusammenhang mit der Erbauung solcher Großbetriebe errichtet oder stark ausgebaut wurden (an einförmigen, etwa gleich alten Gebäudetypen erkennbar).

Folgende Gemeinden des Ballungsgebietes Halle–Leipzig sind demnach Werkssiedlungen: Braunsbedra, Kreis Merseburg; Deutzen, Kreis Borna; Friedersdorf, Kreis Bitterfeld; Greppin, Kreis Bitterfeld; Kitzscher, Kreis Borna; Leuna, Kreis Merseburg; Muldenstein, Kreis Bitterfeld; Neukieritzsch, Kreis Borna; Sandersdorf, Kreis Bitterfeld; Schkopau, Kreis Merseburg; Tröglitz, Kreis Zeitz.

Vororte sollen die Gemeinden genannt werden, die baulich eng mit der Großstadt – im Untersuchungsgebiet nur bei Leipzig zu beobachten – verbunden sind, was u. a. an einem relativ hohen Anteil großstädtischer Wohnhaustypen erkennbar ist. Nicht zu den Vororten zu zählen sind die Siedlungen, die eindeutig echte Kleinstädte sind (siehe Abschnitt 3.). Die nachstehend aufgeführten Gemeinden des Kreises Leipzig-Land sind demnach Vororte: Böhlitz-Ehrenberg, Borsdorf, Engelsdorf, Holzhausen, Liebertwolkwitz, Lützschena, Miltitz, Mölkau und Wiederitzsch.

Die Kernsiedlungen von 34 Gemeinden des Ballungsgebietes Halle–Leipzig sind Siedlungen städtischen Typs, die nicht als Werkssiedlungen oder Vororte bezeichnet werden können. Die Einwohnerzahl dieser Siedlungen umfaßt die gesamte Bandbreite der untersuchten Gemeinden. Ebenso wie die Untertypen Werkssiedlungen und Vororte sind diese Siedlungstypen deutlichster Ausdruck der Industrialisierung und Urbanisierung in unserem Jahrhundert. Sie sind deshalb in hochindustrialisierten und stark urbanisierten Gebieten (Ballungsgebieten) besonders häufig. In der Regel sind diese Gemeinden vor ihrem Strukturwandel Dörfer gewesen.

Die Siedlungen städtischen Typs sind die für Ballungs- und Industriegebiete typischsten Sied-

lungsformen. Von 89 untersuchten Gemeinden sind immerhin 54 Siedlungen städtischen Typs (einschließlich Werkssiedlungen und Vororten).

5. Dörfer

Unter den Gemeinden kleinstädtischer Größe des Ballungsgebietes gibt es einige, die einen ausgesprochen dörflichen Charakter haben und nur aufgrund des Überschreitens der 2 000-Einwohnerschwelle (oft lediglich durch das Zusammenfassen mehrerer Siedlungen zu einer Gemeinde erreicht) Eingang in die vorliegende Untersuchung gefunden haben. Als Dörfer sollen die Untersuchungsgemeinden bezeichnet werden, die eine dörfliche Physiognomie aufweisen (offene Bebauung, fast nur nichtstädtische Hausformen vorhanden) und in denen die Land- und Forstwirtschaft der vorherrschende Wirtschaftssektor ist. Ein dörfliches Aussehen weisen immerhin 27 der untersuchten Gemeinden auf, von denen jedoch einige aufgrund des naturgemäßen Zurückbleibens der inneren Siedlungsstruktur hinter der dynamischeren Wirtschaftsstruktur nicht mehr als Dörfer bezeichnet werden können. Die Hauptfunktion dieser Siedlungen besteht in der Wohnfunktion meist in der Industrie beschäftigter Arbeitspendler. Auch solche Siedlungen, in denen die Landwirtschaft zwar wichtigster Wirtschaftssektor ist, die aber andere städtische Merkmale haben (Zentralität, Physiognomie), sollten nicht Dörfer genannt werden.

Insgesamt herrscht in 22 Gemeinden kleinstädtischer Größe des Ballungsgebietes Halle–Leipzig die Landwirtschaft als Wirtschaftszweig vor. Davon sind 13 Gemeinden auch von dörflicher Physiognomie und werden deshalb als Dörfer bezeichnet. Die meisten von ihnen setzen sich aus mehreren kleinen Siedlungen zusammen:

Dieskau, Saalkreis

(6 Ortsteile, größte Siedlung 1 068 Ew.)

Dölzig, Kreis Leipzig-Land

(4 Ortsteile, größte Siedlung 1 931 Ew.)

Gröbers, Saalkreis

(7 Ortsteile, größte Siedlung 1 131 Ew.)

Großlehna, Kreis Leipzig-Land

(2 Ortsteile, größte Siedlung 1 800 Ew.)

Hergisdorf, Kreis Eisleben
 (5 Ortsteile, größte Siedlung 1 464 Ew.)
 Kayna, Kreis Zeitz
 (7 Ortsteile, größte Siedlung 1 406 Ew.)
 Köttschau, Kreis Merseburg
 (6 Ortsteile, größte Siedlung 1 136 Ew.)
 Langendorf, Kreis Weißenfels
 (5 Ortsteile, größte Siedlung 1 393 Ew.)
 Langenleuba-Niederhain, Kreis Altenburg
 (8 Ortsteile, größte Siedlung 1 869 Ew.)
 Magdeborn, Kreis Leipzig-Land
 (7 Ortsteile, größte Siedlung ca. 1 800 Ew.)
 Salzmünde, Saalkreis
 (8 Ortsteile, größte Siedlung 900 Ew.)
 Schafstädt, Kreis Merseburg
 (1 Ortsteil)
 Wintersdorf, Kreis Altenburg
 (9 Ortsteile, größte Siedlung 2 916 Ew.)

Literatur

- ALBRECHT, W.:
 Überlegungen zur Entwicklung der Städte im Bezirk Neubrandenburg. — In: Geogr. Berichte. — 10 (1965), 3/4, S. 276...296.
- BÜHN, K.:
 Kleinzentren in Mainfranken. — In: Würzburger Geogr. Arb. — (1974), 40.
- DUCKWITZ, K.:
 Kleinstädte an Nahe, Glan und Alsenz. Ein historisch-geographischer, wirtschafts- und siedlungsgeographischer Beitrag zur regionalen Kulturlandschaftsforschung. — In: Bochumer Geogr. Arb. — (1971), 11.
- GRÖTZBACH, E.:
 Geographische Untersuchungen über die Kleinstadt der Gegenwart in Süddeutschland. — In: Münchner Geogr. Hefte. Kallmünz; Regensburg. — (1963), 24.
- KÄNEL, A. v.:
 Wirtschaftsstruktur und Funktionen der Stadt Bergen (Rügen). — In: Wiss. Zeitschr. Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Math.-nat. Reihe. — 12 (1963).
 —: Siedlungsstruktur und Gemeindetypen im Bezirk Rostock. — In: Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Math.-nat. Reihe. — (1968), 2.
- Klein- und Mittelstädte — Probleme ihrer Entwicklung im Siedlungsnetz. — In: Schriftenreihen der Bauforschung, Reihe Städtebau und Architektur. — Berlin. — (1970), 32.
- KÖNIG, W.:
 Zur Bedeutung und Funktion der kleinen Städte. — In: Wiss. Zeitschr. Hochschule für Bauwesen. — Cottbus. — 3 (1961).
- KONSTANTINOV, O. A.:
 Wissenschaftliche Grundprobleme der sowjetischen Stadtgeographie. — In: Geogr. Berichte. — 10 (1965), 2, S. 202 S. 202...211.
- NEEF, E.:
 Anwendung und Theorie in der Geographie. — In: Petermanns Geographische Mitteilungen. — 111 (1967), 3, S. 200...206.
- RAISCH, H.:
 Die Zwergstädte Württembergs — Begriff und Verbreitung. — In: Berichte zur Dtsch. Länderk. — Bad Godesberg. — 40 (1968), 1, S. 36...58.
- RJAZANOV, V. S.:
 Malye naselënnye mesta v perspektivnoj sisteme rasselenija. — In: Naučnye prognozy razvitija i formirovanie socialističeskich gorodov na baze social'nogo i naučno-techničeskogo progressa. — Moskva. — (1969).

- SCHMIDT-RENNER, G.:
 Ökonomisch-geographische Grundsatzfragen der Städtebildung. — In: Geogr. Berichte. — 3 (1958), 1, S. 16...30.
- SCHOLZ, D.:
 Torgau — eine stadtgeographische Studie. — Leipzig: Dissertation, 1961.
- SCHRAMM, M.:
 Struktur und Entwicklungsprobleme der Kleinstädte im Ballungsgebiet Halle—Leipzig. — Halle: Dissertation A, 1979.
- SCHWARZBACH, H.:
 Die Entwicklung und Perspektive der kleinen Städte bei der sozialistischen Umgestaltung des Siedlungsnetzes. — Weimar: Dissertation, 1968.
- STAMS, W.:
 Kartographische Methoden zur Erfassung des Siedlungsnetzes. — Thesen zum Vortrag auf dem Arbeitsseminar des Fachverbandes der Berufsgeographen der Geographischen Gesellschaft der DDR. — Leipzig: 1972.
- STEMPELL, D., und E. WEBER:
 Die Entwicklung der Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik von 1965—1974. Erläuterungen zu zwei Karten. — In: Petermanns Geographische Mitteilungen. — 121 (1977), 1, S. 57...59.
- VOTRUBEC, C.:
 Der gegenwärtige Stand und die weitere Entwicklung der tschechoslowakischen Städte. — In: Geogr. Berichte. — 8 (1963), 1.
- WINDELBAND, U.:
 Typologisierung städtischer Siedlungen. — Gotha; Leipzig: 1973.
- ZÜHLKE, D.:
 Städtische Siedlungen im östlichen Erzgebirge. Eine historisch-geographische Untersuchung unter Berücksichtigung der Einflußbereiche und Bedeutungsgrade von Kleinstädten. — In: Wiss. Veröff. d. Dtsch. Inst. f. Länderk., N. F. — Leipzig. — 19/20 (1963), S. 267...341.